

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Karfreitag - 03. 04. 2026

von Pastorin Veronika Hansberg

Eine Rose mitten im Winter. Der Garten hat seinen Glanz verloren – im Winter, die ganze Ekstase. Er ist still, der Garten.

Aber die Wurzeln sind aufrührerisch ganz tief da unten. Es ist ein Ros entsprungen. Die Krippe und das Kreuz. Es ist ein Ros entsprungen aus einer wurzelart. Ein Lied, wie aus dem einem abgestorbenen Baumstumpf neues Leben wurde. Ein Adventslied. Ein Lied der Erwartung. Ein Lied für alle Zeiten. Denn es bewahrt den Zusammenhang und die Unterbrechung, es behält die Kontinuität ebenso wie den Einschnitt. Das Neue ist sehr anders als das Alte. Es stellt das, was war nicht wieder her. Und doch geht das Neue aus dem Alten hervor und ist mit ihm verwandelt. Das Reis wird zur Rose, die mitten im kalten Winter blüht. Auf einmal ist etwas in der Welt, womit niemand gerechnet hat. Die Krippe und das Kreuz. Irgendwie aus einem Holz. Beide tragen sie den, der die Liebe Gottes in die Welt trägt, in seinem Leben und in seinem Sterben.

Geboren in der Notunterkunft, arm und verfolgt, stacheliges Stroh statt weicher Daunen. Jesu Leben war von Anfang an nicht auf Rosen gebettet. Zeit seines Lebens ist er dahin gegangen, wo es wehtut. Er hat mit den einfachen Leuten gelebt, ist zu den Getretenen und Geschlagenen gegangen, hat vom Reich Gottes erzählt, dass es schon angefangen hat auf Erden, hat Jüngerinnen und Jünger um sich versammelt, hat Kranke geheilt, Ausgestoßene umarmt. Und am Ende? Am Ende bleibt die Dornenkrone auf dem Kopf. Verspottet haben sie ihn damit, das Blümelein, die Rose. Verspottet, geschlagen, gequält, verurteilt und getötet. Am Kreuz aus den Brettern, die die Welt bedeuten.

Furchtbar einsam muss dieser Tod gewesen sein. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? In größtmöglicher Gottesferne und gefangen in der Enge der Herzen derer, die das alles mit ansahen. Aber Jesus seinen Gott auch im Tod nicht, sonst rief er ihn nicht an. Eine Gottesferne kann nur der beklagen, der letztlich von ihm weiß. Vielleicht weil er ahnt, dass es ein Gott ist, der in allem ist. Gott ist in den Rosen, singt Rosanne Cash. Gott ist da, wo es unfassbar schön ist und Gott ist da, wo es unsagbar weh tut. Gott ist in den Rosen. In den Blümlein, das sie Jesus angedichtet hatten. So erzählen die Rosen von der Unendlichkeit, von der Liebe, die einfach da ist und frei ist von allem Warum und Wozu.

Es ist ja eine Gleichzeitigkeit, die wir mit den Rosen verbinden. Die Schönheit und die Dornen zugleich. Der Glaube an Gott, auch in höchster Bedrängnis auf der einen Seite. . Die Trauer, die Verlassenheit, der Zweifel auf der anderen Seite. Und beides zugleich. Wir sind zerrissen an diesem Leben. Das ist auch Karfreitag, daran zu denken. Manche Seele blutet. Aber Gott ist da. Ist in den Rosen. Eben auch in den Dornen.

Die Rose wird wieder blühen, trotz allem. Die Wurzeln tief unten sind aufrührerisch. Das ist eine Hoffnung. Woher habe ich diese Hoffnung? Aus der Erfahrung, dass es immer wieder wird? Aus

dem Vertrauen, dass die Wurzel nicht abgehauen wurde? Aus der Sehnsucht, dass Schmerzen nicht das letzte ist, was uns Gott zumutet?

Das Blümelein so kleine ... mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis. Kann aus Gottesferne und Verzweiflung wieder Leben werden?

Wie oft ist das Leben ein einziger Dornenwald? Aber Gott ist in den Dornen. Hilft uns aus allem Leiden, rettet von Sünd und Tod. Das ist die unbezwingbare Hoffnung, Von, der ich wünsche, dass Jesus sie spürte in der Stunde seiner größten Dunkelheit. Als er sein Kreuz auf sich nahm. Eine Hoffnung aus der Kraft der Liebe.

Aus der Kraft, zu heilen, wenn nichts anderes mehr möglich ist. Aus der Kraft, sich zu erheben und zu befreien, wenn nichts anderes mehr möglich ist. Aus der einzigen Kraft, sich selbst und diese Welt zu verändern. Die Liebe lässt sich nicht begraben. Es ist die unbezwingbare Hoffnung darauf, dass das nicht das Ende ist. Zumindest nicht bei Gott. Etwas hört auf, bricht ab, wird für tot gehalten, aber da treibt das Leben. Aus dem Reis wird ein Röslein. Mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht. Gott ist in den Dornen, auch in der Dornenkrone an diesem Karfreitag. Gott ist in jedem Kreuz, was wir zu tragen haben. Nicht nur am Karfreitag.

Der Riegel hat sich vor den Tod geschoben. Die Rosenlast ist von den Wänden gefallen. Darunter ist der nackte Boden, auf dem wir stehen. Ganz so wie wir sind.

Es ist Nacht. Heute. Die Nacht des Todes. Für Jesus. Und vielleicht für viele andere auch. Da haben die Rosen Dornen getragen. Gott ist in den Dornen. Und seit Jesus ist die Nacht – jede Nacht, auch meine Nacht – seit seinem Karfreitag ist sie von Dornen erhellt.

Amen